

Konkurrierende Imitation als Erklärungsansatz zur Politik Russlands

Dynamik des Weltsystems

Das methodische Konzept dieses Aufsatzes ist das der Weltsystemstudien.¹ Weltsystem wird als Modell verstanden, mit dem verschiedene Bereiche menschlichen Handelns in ihren Beeinflussungen und ggfs. gegenseitigen Bedingungen erforscht werden. In räumlicher Hierarchie entstanden Zentrum – Halbperipherie – Peripherie – Außenwelt.²

Europa war – nach dem Scheitern des umfassenden Imperiums in der Auseinandersetzung mit der Kirche, d.h. seit dem späten Mittelalter – auch auf der politischen Ebene nicht durch den Kaiser,³ sondern durch ein System von adligen, kirchlichen und kommunalen Akteuren geprägt, dessen Außengrenzen von der katholischen Kirche bestimmt wurden. Europäische Staaten waren klein und manche wären nach Territorium und Bevölkerungszahl in China oft nicht einmal eine Provinz geworden.⁴ Kein König oder Rat einer Stadt konnte eine den gesamten Handel des europäischen Systems erfassende Steuer erlassen oder Wirtschaft zentral regeln, und Unternehmer nutzten den so entstandenen Freiraum für Kapitalbildungen.

Aus der Vielfalt der sachlichen Bereiche innerhalb des Systems wird hier die Geschichte politischer Ideen im Kontext der Religions-⁵ und Geistesgeschichte mit ihren „Figurationen“⁶ herausgegriffen. Die Dynamik des Systems erzwang

¹ Immanuel Wallerstein: Wegbeschreibung der Analyse von Weltsystemen oder: wie vermeidet man, eine Theorie zu werden, in ZEITSCHRIFT FÜR WELTGESCHICHTE [folgend ZWG] 2.2 (2001) S. 9 – 32; Gesamtausgabe Immanuel Wallerstein: Das moderne Weltsystem Bd. 1-4, Wien (2022) (Promedia-Verlag); vgl. zur Wallerstein-Rezeption Andrea Komlosy, Klemens Kaps Hg.: ZWG 22,1-2 (2022). Aktuelle Einführung Hans-Heinrich [folgend H.-H.] Nolte, Gastherausgeber: „Die Welt als System“, in WELT TRENDS [folgend WT] 183, Januar 2022, S. 20 – 53.

² Meine Fassung: H.-H. Nolte: Weltgeschichte. Imperien, Religionen und Systeme, 15.-19. Jahrhundert, Wien 2005 [folgend Nolte Weltgeschichte 1]; Ders.: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Wien 2009 [folgend Nolte Weltgeschichte 2] (beide Böhlau).

³ H.-H. Nolte: Kurze Geschichte der Imperien, mit einem Beitrag von Christiane Nolte zum Assyrischen Reich, Wien 2017 (Böhlau). [Folgend Nolte Imperien].

⁴ Kenneth Pomeranz: The Great Divergence, Princeton/NJ 2000 (Princeton University Press [folgend UP]). [Titel folgend: Pomeranz Divergence].

⁵ H.-H. Nolte: Religions in World- and Global History. A View from the German-language Discussion, Frankfurt 2015 (Lang).

⁶ Norbert Elias: Über den Prozess der Zivilisation, Bd. 1-2, Ausgabe Frankfurt 1976 (Suhrkamp), Definition Bd. 1, S. LXVII - LXX. Vgl. Hans-Peter Waldhoff Hg.: Peter R. Gleichmann: Soziologie als Synthese, Wiesbaden 2006 (VS Verlag), S. 231 – 306.

Veränderungen in Denken und Habitus, ließ ältere Zustände als wünschenswert erscheinen oder ferne Utopien als realisierbar. Karl Marx hat in seiner Studie über Napoleon III. einen zu Recht oft zitierten Satz formuliert: „Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden.“⁷ Wie gingen, enger gefragt, die Eliten halbperipherer Länder mit der aus ihrer Lage folgenden Überforderung⁸ um?

Im Rahmen der Konkurrenz im System haben Eliten von Imperien oder Nationen, aber auch Individuen, Gruppen oder Institutionen sich immer wieder zum Ziel gesetzt, den erfolgreichen Nachbarn nachzuahmen und ihn in „Konkurrierender Imitation“⁹ zu überflügeln.¹⁰ Weil Europa schon im späten Mittelalter durch eine Vielzahl von adligen, kirchlichen und kommunalen Akteuren geprägt war, die nicht auf ein Imperium ausgerichtet waren wie etwa in China, war dieser Konkurrenzcharakter hier prägender als in anderen Weltregionen.¹¹ Man las aber nicht nur von Oxford bis Prag dieselben Bücher, sondern die Fürsten bemühten sich auch, den Nachbarn die neuesten technischen Errungenschaften zumindest beim Bau von Kanonen abzujagen.¹² Die Konkurrenz um die Weitergabe neuer militärischer Techniken verband sie.¹³ Im 19. Jahrhundert sah man mit Neid, wie die Macht Groß-Britanniens nach der Industriellen Revolution anstieg, und z.B. Deutschland hat dann vor allem gegen die Engländer „Imperium gelernt“.¹⁴

Russland im Weltsystem

Auch Russland¹⁵ lernte, und es gelang weder Polen, das Moskau 1610 – 1612 besetzt hielt, noch Frankreich, das das immerhin für einige Monate schaffte, das

⁷ Marx K.: Der 18te Brumaire des Louis Bonaparte (NY 1852) in Marx-Engels-Werke 8 (Berlin 1969), S. 111 – 207, S. 115.

⁸ H.-H. Nolte: Überforderung und Pathos: ein Aufriß. Zur politischen Kultur halbperipherer Länder, in: Hans-Peter Waldhoff, Dursun Tan, Elcin Kürsat-Ahlers Hg.: Brücken zwischen den Zivilisationen. Frankfurt 1997 (IKO), S. 63 – 82.

⁹ Ekkehard Krippendorff: Internationales System als Geschichte [folgend Krippendorff System] Frankfurt 1975.

¹⁰ Nolte Weltgeschichte 1 S. 183 – 199; Nolte Weltgeschichte 2, S. 217 – 224.

¹¹ Nolte Imperien, S. 242 – 261.

¹² Gottfried Liedl, Manfred Pittioni, Thomas Kolnberger Hg.: Im Zeichen der Kanone, Wien 2002 (Mandelbaum).

¹³ P. T. Hoffmann: Why did Europe conquer the World? Princeton/NJ 2015 (Princeton University Press).

¹⁴ Erik Grimmer-Solem: Learning Empire. Globalization and the German Quest for World Status, 1875 – 1919, Cambridge 2019 (Cambridge University Press).

¹⁵ Übersicht mit der weiterführenden Literatur H.-H. Nolte: Geschichte Russlands, ³Stuttgart 2012 = Reclam Sachbuch 18960 [folgend Nolte Russland]. Übersetzte Quellen: H.-H. Nolte, Bernhard Schalthorn, Bernd Bonwetsch Hg.: Quellen zur Geschichte Russlands, Stuttgart 2014 (Reclam 19269) [folgend Quellenbuch]. Vgl. besonders Carsten Goehrke: Russischer Alltag, Bd. 1-3, Zürich 2003 – 2005 (Chronos).

Land zu unterwerfen (zu anderen Mächtegegnern-Eroberern Russlands, die nicht einmal Moskau besetzen konnten, weiter unten). Russland gehörte nach Religion und Außenhandel seit dem Mittelalter und politisch seit dem 17. Jahrhundert dazu, und es wurde nicht zum Opfer, sondern zum Teilhaber des spezifischen Expansionismus und Kolonialismus.¹⁶ Wirtschaftsgeschichtlich blieb es halbperipherer Exporteur von Rohstoffen,¹⁷ machtpolitisch wurde es ein „Imperium unter gleichen“ im europäischen Konzert.¹⁸

Sein Verhältnis zum Zentrum des europäischen Weltsystems – „Russland und der Westen“ – ist innerhalb der russischen Geistes- und Ideengeschichte¹⁹ ein klassisches Thema.²⁰ Im Frühen Mittelalter waren die West-Ost-Beziehungen zwischen Haithabu und Bagdad durch Fernhandel geprägt.²¹ Die unterschiedliche Missionierung durch drei Weltreligionen (Christentum vom Rhein bis zur oberen Wolga, Islam im Chanat der Wolgabulgaren an der mittleren und Judentum im Chasaren-Kaganat an der unteren Wolga) führte zu weiteren Differenzierungen.²² Neue Distanz entstand, als die Patriarchate Konstantinopel und Rom sich 1054 trennten und der (westliche) Bug zur kirchlichen Grenze wurde.

Noch schärfer wurde die Distanz mit der Durchsetzung des europäischen Weltsystems im 13. Jahrhundert. In der ersten Expansionswelle haben lateinische Christen nicht nur Palästina und Konstantinopel erobert, sondern auch Estland und Lettland (Dänemark und deutsche Kleriker) sowie Belorussland und die Ukraine annektiert

¹⁶ Einführend H.-H. Nolte Hg.: Expansionismus und Kolonialismus im Weltsystem in WT Nr. 195 (Januar 2023), S. 16 – 45.

¹⁷ Zu langfristigen Folgen H.-H. Nolte: Rohstoffausbeutung im Kontext ungleich verbundener Entwicklung in: Karin Fischer, Johannes Jäger, Lukas Schmidt Hg.: Rohstoffe und Entwicklung, Wien 2016 (new academic press), S. 188 – 202.

¹⁸ Martin Aust, Rikarda Vulpius, Aleksej Miller Hg.: Imperium inter pares, Moskva 2010 (Novoe literaturnoe obozrenie); Susan McCaffray, Michael Melancon Hg.: Russia in the European Context. A Member of the Family, London 2005 (Palgrave) [folgend McCaffray, Melancon].

¹⁹ Dmitrij Tschizewski: Russische Geistesgeschichte, ²München 1971 (Fink); Isaiah Berlin: Russische Denker, übers. Frankfurt 1981 (EVA); Igor Smirnov Hg.: Istorija Mysli Vol. 1 – 6, Moskva 2002 – 2013 (Vuzovskaja kniga).

²⁰ Dieter Groh: Russland im Blick Europas (1961) Frankfurt 1988 (Suhrkamp); Westen und Osten im Sinne umfassender Kenntnis der Kulturen zwischen Westeuropa und China: V.I. Dobrynina Hg.: Zapad i Vostok Moskva 1993 (Znanie): im Sinn der Wahrnehmungen zwischen Russland und Westeuropa: A.V. Pavlovskaja Hg.: Rossija i Zapad, Moskva 1994 (MGU).

²¹ Mit umfangreicher Literatur Dariusz Adamczyk: Monetarisierungsmomente, Kommerzialisierungszonen oder fiskalische Währungslandschaften? Edelmetalle, Silberverteilungsnetzwerke und Gesellschaften in Ostmitteleuropa (800 – 1200), Wiesbaden 2020 (Harrassowitz).

²² Von deutsch-russischen Beziehungen kann man vom 10. Jahrhundert an sprechen: Günther Stökl: Osteuropa und die Deutschen, Oldenburg 1967 (Stalling); H.-H. Nolte, Rolf Wernstedt Hg.: Russlandbilder – Deutschlandbilder, Gießen 2018 (Muster-Schmidt). Dort S. 108 – 140 Nolte: Russland und Deutschland im gegenwärtigen System der Mächte [folgend Nolte Russland und Deutschland]; Ders.: Russia and Germany in the System of Powers, in: Glen Segell Hg.: Development, Globalization, Global Values and Security. FS Arno Tausch (Thun) Springer 2023, S. 103 – 115.

(Litauen bzw. später Polen).²³ Das Moskauer Russland allerdings blieb bis 1480 Provinz des Mongolischen Imperiums. Vor allem die Siege Tamerlans²⁴ (der Kanonen in der Feldschlacht einsetzte) zeigten den Machtanstieg muslimischer Imperien seit dem 14. Jahrhundert, und in der Frühen Neuzeit expandierte das Osmanische Imperium bis vor die Tore Kiews und Wiens. Der Zentralismus Istanbuls wurde von Intellektuellen Moskau wie Wien zur Nachahmung empfohlen.²⁵

Von der Frühen Neuzeit an war die Übernahme von know-how aus dem Westen für Russland wichtig,²⁶ und schon Boris Godunov schickte Russen zum Lernen in den Westen. Im Militär war Russland veranlasst (wollte man nicht von Polen anektiert oder von Schweden zerteilt werden), die Ergebnisse der „military revolution“²⁷ aus dem Westen zu übernehmen bzw. die ökonomischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, z.B. durch die Privilegierung des Altonaer Rüstungsfabrikanten Peter Marselis für eine Eisen-Hütte in Tula. Offiziell integriert in das System wurde Russland 1686, nachdem Polen der Teilung der Ukraine am Dnjepr zugestimmt hatte: als Mitglied der „Heiligen Allianz“ gegen das Osmanische Reich.²⁸ Im Bündnis konnte es schneller Entwicklungen aus dem „Westen“ nach holen. Russlands Geschichte ist keineswegs mit solchem Nachholen allein erklärt, die Traditionen wirkten lange und oft gelangen innovative, spezifisch russische Lösungen, aber für sich allein können sie nicht überzeugend interpretiert werden, sie gehörten vielmehr in gesamtchristliche und später säkular europäische Zusammenhänge.²⁹

Deutlich wird das Selbstbewusstsein der russischen Elite z.B. im Trinkspruch Peters des Großen (übersetzt in Alltagssprache)³⁰ „Jetzt sind wir an der Reihe“.

Mit dem Trinkspruch war nicht gemeint, dass Russland einfach ein weiterer Aufsteiger im Konzert der Mächte sein wollte wie Schweden oder Brandenburg, sondern, dass Russland in der Tradition der Orthodoxie das ursprünglichere Christentum, das der ökumenischen Konzilien ohne den Primat Roms, nun als eigenen Beitrag zur gesamteuropäischen (ja noch nicht säkularen) Aufklärung leisten werde, nachdem „die Wissenschaften“ von ihrem alten Sitz in Griechenland über Italien und Deutschland „durch unendliche Mühe ihrer Regenten“ nun auch in Russland angekommen waren.

Um gleichen Rang mit dem Westen zu beanspruchen, wurde der Titel geändert. „Zar“ als welcher der junge Ivan IV. 1547 gekrönt worden war, stand im byzan-

²³ Nolte Weltgeschichte 1, S. 136 – 139.

²⁴ John Darwin: Der imperiale Traum, Frankfurt 2010 (Campus).

²⁵ Ivan Peresvetov empfahl das osmanische Vorbild Ivan IV. in Moskau, Ogier de Busbecq dem Kaiser in Wien: Nolte Imperien, S. 141 – 146.

²⁶ Grundlegend immer noch Erik Amburger: Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Russlands, Wiesbaden 1968 (Harrassowitz).

²⁷ Geoffrey Parker: The military revolution, ³Cambridge 2008 (Cambridge UP).

²⁸ Quellenbuch, S.74 – 80.

²⁹ Nolte Russland.

³⁰ Quellenbuch, S.111-113, 1714 beim Stapellauf eines Schiffes. Der genaue Text: „nunmehr wird die Reihe an uns kommen“.

tinischen Zeremoniell hinter dem „Basileus“, und meinte eher einen König; noch 1908 erklärte sich der Fürst von Bulgarien zum Zaren. Um den gleichen Rang wie Wien zu betonen, nahm Peter 1721 den Titel „Imperator“ an; Russland war damit das erste Land, das ein Imperium sein wollte, weil es eine Stellung im System beanspruchte³¹ (wie nach ihm Frankreich und Österreich 1804).

Während das „Heilige Römische Reich“ auch nach 1648 und Russland ab 1721 ihre Rollen als zentralistische Imperien zu bestimmen suchten, entstanden in den Niederlanden und England schon „moderne“ Nationen. Die Herausbildung moderner Nationen ist ein langer Prozess, der in Westeuropa im Mittelalter beginnt. Knapp gesagt wird aus „natio“ im Sinn einer herrschaftlichen Führungsgruppe (etwa der polnische Adel als die Nation) ein mindestens Mittelschichten integrierender Staat gemacht, wobei Teilhabe an der politischen Macht das entscheidende Kriterium bildet. In Mittel- und Osteuropa wird der Vorgang meist im 19. und 20. Jahrhundert geschichtswirksam und erhält einen Schwerpunkt auf der Sprache als Definitionskriterium für Nation, der in Deutschland entwickelt wird. Gegner der Nationalbewegungen sind die transnationalen Imperien – wobei diese versuchen, sich zu „nationalisieren“. Das misslang mit dem Zusammenbruch der drei Imperien 1918. Für Ethnien und Länder östlich des (westlichen) Bug, also dem Territorium des ehemaligen Russländischen Reiches, setzte dieser Prozess zwar auch 1918 ein, wurde aber erst nach dem Zusammenbruch der UdSSR bestimmend.³²

Das petrinische Russland war also ein Imperium mit kaiserlicher Dynastie, Staatskirche, Bürokratie, Armee und Flotte, adliger Elite, in der Regel oppositioneller Intelligenz und in Kommunen organisierter Bauernschaft.³³ Es war ein „Vielvölkerstaat“, in dem ein lutherischer Adliger genauso Karriere machen konnte wie ein orthodoxer.³⁴ Das Verhältnis zum Westen bestimmte Fürst Tschaadajew als Leerstelle:³⁵ Russland habe „nichts zum Fortschritt des menschlichen Geistes beigesteuert“ und: „damit man uns überhaupt bemerkte, musste unser Land sich von der Beringstraße bis zur Oder erstrecken“. ³⁶ Alexander Herzen hoffte im Londoner Exil darauf, dass nach einem Sieg der russischen Autokratie über die Zivilisation eine „colossale Empörung“ folgen werde, die dann die „Institutionen der Landgemeinde auf alles Eigentum“ ausdehnen, also frühsozialistischen Charakter haben werde.³⁷ Aber Alexander Tjutschew,

³¹ Nach den Imperien, die eine „Welt“ zusammenfassten, ein Imperium zweiter Ordnung, vgl. Nolte Imperien.

³² H.-H. Nolte, Beate Eschment, Jens Vogt: Nationenbildung östlich des Bug, Hannover 1994 (Landeszentrale für Politische Bildung); Margareta Mommsen: Nationalismus in Osteuropa, München 1992 (Beck).

³³ Nolte Imperien, S. 277 – 302.

³⁴ Andreas Kappeler: Russland als Vielvölkerreich, München 1992 (Piper).

³⁵ Kurze Texte zur russischen Geistesgeschichte: Quellenbuch, S. 164 – 180, 193 – 202.

³⁶ Dmitrij Tschizewski, Dieter Groh Hg.: Europa und Russland, Darmstadt 1959 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), S. 84 f.

³⁷ Alexander Herzen: Russlands sociale Zustände, Hamburg 1854 (Hoffmann und Campe), S. 232 f.

Dichter und Zensor zugleich, setzte die Hoffnung auf Russland als christliches Imperium und auf das russische Volk mit seiner Fähigkeit zum Leiden.³⁸ Für ihn war „Osteuropa die legitime Schwester des christlichen Westens“ jedoch näher am Urchristentum.³⁹

In der Periode des Imperialismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, in der jede europäische Macht ein „Imperium“ zu erreichen suchte, konnte Russland aber kaum mithalten, da es (trotz oder wegen) massiver Förderung der Schwerindustrie das Niveau der voll industrialisierten Länder nicht erreichte. Russland scheiterte dann unter der Belastung des 1. Weltkrieges, weil das Imperium weder Bauern, noch Arbeiter, noch die Intelligenz und schon gar nicht die Nationalbewegungen (Finnen, Polen, Letten, Litauer ...) integrieren konnte. Während die Mehrheit der Bevölkerung, also die Bauern, für die Umteilungsgemeinde und also ein endogen russisches Programm votierte, beriefen sich Arbeiter, Nationalbewegungen und Intelligenz auf westliche Handlungsmodelle – Liberalismus und Marxismus, Sozialdemokratie und Nationalstaat.

Oktoberrevolution und Union

Die Partei unter der Führung W. Lenins, welche nach der Februarrevolution den „Roten Oktober“ durchsetzte, verstand sich selbst als marxistisch und nahm nach dem Sieg den Namen Russische Kommunistische Partei an. Aber sie konnte 1917 bei der Wahl zur Konstituierenden Versammlung keine Mehrheit erreichen und entschied sich für die Diktatur in einer besonderen Form: als Räte-Republik.⁴⁰ Um die Nationalbewegungen zu integrieren, wurde das ehemalige Imperium 1922 als Union nationaler Räte-Republiken⁴¹ organisiert – UdSSR⁴². Wichtig war, dass jede dieser sozialistischen Republiken das Recht zum Austritt hatte. Auch wenn dies Recht lange eine Schimäre zu sein schien, gelangte dieser Verfassungs-Paragraph beim Ende der UdSSR zu neuer Bedeutung.

Da die Weltrevolution ausblieb, entschied sich die Kommunistische Partei unter der Führung J. Stalins zum „Sozialismus in einem Lande“ und für eine auf zentra-

³⁸ Fjodor Tjutschew: *Russland und der Westen*. Hg. und übersetzt Michael Harms. Berlin 1992 (Kuhn), S.62.

³⁹ Ebda., S. 53.

⁴⁰ Einführend Bernd Bonwetsch: *Die Russische Revolution 1917*, Darmstadt 1991 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft); Nolte *Russland*, S. 168 – 225. Übersetzte Quellen: Richard Lorenz Hg.: *Die Russische Revolution 1917*, München 1981 (Nymphenburger); G. N. Golikow, M. I. Kusnezow, I. S. Schaumjan Hg.: *Lexikon der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution*, Leipzig 1976 (VEB Bibliographisches Institut).

⁴¹ Jede der in der UdSSR vereinten „sozialistischen Sowjetrepubliken“ hatte eine nationale Denomination, auch die „assoziierten“ Republiken oder autonomen Kreise.

⁴² *Lexikon*: Hans-Joachim Torke Hg.: *Historisches Lexikon der Sowjetunion 1917/22 bis 1991*, München 1993 (Beck). *Geschichte*: einführend Helmut Altrichter: *Kleine Geschichte der Sowjetunion*, München 2001 (Beck); Nolte *Russland*, S. 191 – 248. *Sowjetische Sicht*: I. B. Berchin: *Geschichte der UdSSR 1917 – 1970*, deutsch Berlin 1971 (Dietz); *liberale russische Sicht*: Alexander Jakowlew: *Ein Jahrhundert der Gewalt in Sowjetrussland*, Berlin 2004 (Berlin-Verlag).

lem Plan beruhende nachholende Industrialisierung⁴³ in kürzester Frist:⁴⁴ „... wir sind dem Kapitalismus politisch überlegen und müssen ihm auch wirtschaftlich überlegen werden, sonst werden wir von ihm zermalmt“. Wie im Imperium die Tjuschew-Anhänger waren die Stalin-Anhänger im Kommunismus davon überzeugt, dass sie, wenn schon ökonomisch hinterdrein, doch politisch dem Westen voraus waren.

Um über den bäuerlichen Markt zu verfügen, hob die KP die Agrar-Kommunen auf, was zu einer landwirtschaftlichen Katastrophe führte. Die Hungersnot 1932/33 war politisch herbeigeführt und betraf alle Getreide produzierenden Gebiete der UdSSR, z. B. den Kuban und die Wolgadeutschen, besonders aber die Ukraine. Insgesamt sind etwa sieben Millionen Menschen damals verhungert, davon 4,5 Millionen in der Ukraine. Rechnet man die Opfer der Erschießungen und jene Häftlinge hinzu, welche in Lagern des GULaG an Erschöpfung starben, forderte der stalinistische Terror über 10 Millionen Opfer – bei 1939 168 Millionen Einwohnern, also fast jeden 15. Bewohner des Landes – eine ungeheuerliche Quote für Tote „der eigenen Leute“.⁴⁵

Die Industrialisierung brachte trotz solcher Verluste genug Potential, um den deutschen Versuch abzuwehren, die UdSSR in eine Siedlungskolonie zu verwandeln.⁴⁶ Die Strategie der zwei Mächtigen-Aufsteiger im System Deutschland und Japan, mit einem knappen Rüstungsvorsprung durch Überfälle die führenden Mächte zu besiegen, ist schon 1941 in den Schlachten vor Moskau und Midway gescheitert; den folgenden Abnutzungskrieg haben sie – wie es den Machtverhältnissen entsprach⁴⁷ – verloren.

Nicht übergehen kann man in diesem Kontext, dass Deutschland im „Ostfeldzug“ an Juden und Roma Genozide verübt, sowie Russen, Ukrainer und Weißrussen, besonders in Partisanengebieten und Städten wie Leningrad, vor allem durch Verhungernlassen dezimiert hat. Alex Kay zählt 8,5 Millionen von Deutschen getötete Zivilisten in der damaligen UdSSR.⁴⁸

⁴³ Vgl.: Andrea Komlosy Hg.: Nachholende wirtschaftliche Entwicklung, ZWG 13.2 (2012); vgl. Jörg Baberowski: Der Rote Terror, München 2003 (dva) und Quellenbuch S. 283 – 376.

⁴⁴ J. W. Stalin, Werke Bd. 11 (Hamburg 1971) S. 220 (ZK Plenum 19.XI.1928). Der genaue Text: „Wir haben die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder hinsichtlich der Errichtung einer neuen politischen Ordnung, der Sowjetordnung, eingeholt und überholt. Das ist gut. Aber das genügt nicht. Um den endgültigen Sieg des Sozialismus in einem Lande zu erringen, müssen wir diese Länder auch in technisch-ökonomischer Hinsicht einholen und überholen. Entweder erreichen wir das, oder wir werden zermalmt.“

⁴⁵ Nolte Russland, S. 234.

⁴⁶ Kurz H.-H. Nolte: „Russland ist unser Indien“. Zum deutschen Überfall auf die UdSSR 1941, in WT 176 (Juni 2021), S. 46 – 52.

⁴⁷ Paul Kennedy: The Rise and Fall of the Great Powers, New York 1989 (Vintage), S. 275 – 346 (deutsch 1991).

⁴⁸ Alex Kay: Empire of Destruction, New Haven/CT 2021, S. 294.

Die UdSSR als Weltmacht 1945 – 1991

Die Teilhabe am Sieg 1945 machte die UdSSR zur Weltmacht, sie war eine von zwei globalen „Supermächten“⁴⁹. Ideologisch nahm sie die Führung des „sozialistischen Weltsystems“⁵⁰ in Anspruch, ökonomisch blieb sie aber hinter dem kapitalistischen Weltsystem zurück. Für das Zurückbleiben möchte ich auf fünf Punkte verweisen:⁵¹

- Es gelang nie, die Werte der Waren wissenschaftlich zu errechnen, und erwies sich als schwer, die gesamte Ökonomie des großen Landes in einem Plan angemessen zu erfassen.⁵²

- Die KP wurde zu einer riesigen Organisation mit über 18 Millionen Mitgliedern, hat aber nur beschränkt politische Integration erreicht, weil sie die Steuerung von oben nach unten nie aufgab.

- Das Justizsystem war unglaublich, weil oft nach politischen Gründen oder sozialen Zugehörigkeiten geurteilt wurde.

- Die soziale Stellung der Arbeiter war stärker als im Kapitalismus, da es zumindest offiziell keine Arbeitslosen gab. Wie schon italienische Ingenieure bei der Produktion von FIAT-Autos in Togliattigrad bemerkten, konnte man die Bänder nicht so schnell laufen lassen, wie in Turin – die Arbeitsproduktivität blieb geringer.

- Eine im Vergleich zu den USA (und erst recht zu Deutschland) hohe Rüstungsquote trug dazu bei, dass die Investitionsquote zu gering blieb.⁵³ Der Kapitalismus entwickelte die Produktivkräfte schneller als der „real existierende Sozialismus“.

Der Versuch, die Planwirtschaft durch Umbau mit Marktelementen leistungsfähiger zu machen (Perestroika), endete im Zusammenbruch der Zentralregierung. Je mehr unter Gorbatschow auf zentrale Steuerungselemente verzichtet wurde, desto regionaler wurde die Wirtschaft. Ab 1988 stieg der Nationalismus, es kam zu Vertreibungen und Pogromen. Die Eliten der Republiken erwiesen sich als handlungsfähig, lösten 1991 unter der Führung der russischen Republik die UdSSR auf und gründeten die „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“, der alle ehemaligen Sowjetrepubliken außer den drei baltischen beitraten. Die Auflösung der UdSSR ging mit der des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe RGW und der Warschauer Vertragsorganisation WVO, der Wiedervereinigung Deutschlands sowie einer weitreichenden Abrüstung zusammen. Die Hoffnung, künftige Konflikte ohne das Instrument Militär, also mit Instrumenten zivilen Widerstands entscheiden zu können,⁵⁴ wurde gestärkt; die „Abrüstungsdividende“ beförderte die Konjunktur.

⁴⁹ Paul Dukes: *The Superpowers. A short History*, London 2000.

⁵⁰ Vgl. Berthold Unfried: *Sozialistisches Weltsystem?* In ZWG 22, 1/2 (2021), S. 183 – 208.

⁵¹ Nolte *Russland*, S. 314 – 362.

⁵² Vgl. auch H.-H. Nolte: *Das Ende der Union und Gorbatschows Unterschätzung der Nationen*, erscheint in Christian Lekon Hg.: *Das Ende der Imperien*, ZWG 24.1 (2024).

⁵³ Nolte *Russland*, S. 337 – 340; vgl. S. 367 – 375.

⁵⁴ Unter vielen anderen H.-H. und Wilhelm Nolte: *Ziviler Widerstand und autonome Abwehr*, Ba-

Alle nun selbständigen Republiken organisierten sich nach dem nationalen, demokratischen und kapitalistischen Modell – obgleich weder soziale Abkömmlichkeit der Bürger noch entsprechende Verfassungstraditionen vorhanden waren. In vergleichbaren frühen Phasen des Parlamentarismus in den USA oder in Deutschland waren die Wählerschaften durch Zensussysteme begrenzt, in den USA z.B. waren am Anfang des 18. Jahrhunderts nur gut ein Zehntel der Erwachsenen wahlberechtigt.⁵⁵ In den neuen Republiken wurde überall gleiches Wahlrecht eingeführt, da aber ein großer Teil der Bevölkerung in Patronagesystemen lebte, bestimmten Klientelverhältnisse auch die Politik.

Das verlief im Einzelnen in jeder Republik anders. In der Russländischen Föderation wurde der Kapitalismus eingeführt, nachdem 1991 die Verbraucherpreise bei hoher Inflationsrate freigegeben waren. Eine neue Schicht von Reichen entstand, für welche der Terminus „Oligarch“ erfunden wurde. Es war eine russländische, keine eng russische neue Oberschicht – Tataren, Juden, Russen und andere gehörten dazu.⁵⁶ Das Bild von Kapitalismus, das in Russland vorherrschte – und das auch von Fachleuten vertreten wurde, die in den USA studiert hatten – folgte den neoliberalen Argumenten gegen staatlichen oder kommunalen Besitz. Allerdings gab es eine nationale Einschränkung: die Reformen ließen Rüstungs- und Brennstoff-Industrien nur an russländische Besitzer übergehen, und als Chodorowski später versuchte, sein gerade gemachtes Vermögen in den internationalen Erdölmarkt einzubringen, wurde er durch Prozesse gestoppt.

Die Veräußerung des Staatsbesitzes der UdSSR ließ also eine neue Sektion des internationalen Reichtums innerhalb des obersten einen Prozents des Welteinkommens entstehen. Ein großer Teil des neuen Kapitals wurde sofort exportiert, zwischen 1992 und 1998 etwa 150 Milliarden \$, während etwa ein Viertel der russischen Haushalte unter die Armutsgrenze rutschte.⁵⁷

Imperium 4. Ordnung

Beendet wurde dieser Ausverkauf, indem Vladimir Putin dem damaligen Präsidenten Boris Jelzin Straffreiheit versprach, sich im Tschetschenienkrieg als Mann für law and order präsentierte und 2000 zum Präsidenten gewählt wurde. Der Ausgangspunkt der Präsidentschaft Putins war also, dass der Liberalismus in Russland desavouiert war, weil er mit Verarmung weiter Teile der Bevölkerung und „Kapitalflucht“ ins Ausland verbunden wurde. Die Russländische Föderation wurde unter Putin als Doppelstaat organisiert.⁵⁸ Den demokratischen Institutionen

den Baden 1984 (Nomos).

⁵⁵ Peter Flaschl, Sigrid Luchtenberg, H.-H. Nolte: Mehr Demokratie wagen, in Horst Gischer, Jochen Hartwig, Bedia Sahin Hg.: Bewegungsgesetze des Kapitalismus, Festschrift Fritz Helme-dag, Marburg 2018 (Metropolis), S. 271 – 284.

⁵⁶ Quellenbuch, S. 490 – 498.

⁵⁷ Tabelle Nolte Russland, S. 437. Lutz Maier: Rußlands Wirtschaft auf kapitalistischem Weg, in Z 42 (Juni 2000), S. 22 – 38, schätzt S. 32 f. den Kapitalabfluss auf 50 – 300 Milliarden US-\$.
⁵⁸ Richard Sakwa: The Crisis of Russian Democracy, Cambridge 2010.

steht eine „Magistrale“ gegenüber, die auf einem Klientelsystem beruht,⁵⁹ das bis auf die Straße reicht – auch die Verkaufskioske haben ein „Dach“. Politische Morde werden nicht unabhängig und/oder nicht energisch verfolgt.⁶⁰ Als Parteiorganisation wurde die „Vaterlandspartei“ gegründet, die einen konservativen Nationalismus vertritt, z.B. gegen die Gleichberechtigung der Homophilie kämpft. Damit kommt sie auch den vielen Muslimen in der RF entgegen – über ein Zehntel der Bevölkerung sind Muslime und nur 77 Prozent Russen, übrigens mit einem sinkenden Anteil. Zu diesen inneren Unsicherheiten passt eine nationalistische Außenpolitik, in welcher die Aufmerksamkeit auf (erhoffte) Siege unter einem „großen Mann“ gelenkt wird.

Deutschland, das 1945 auf den Status einer Mittelmacht reduziert worden ist, fühlt sich nicht mehr als Macht in der Mitte Europas, da die deutsche Bevölkerung nach Westen verlagert wurde. Es gibt keinen pommerschen Grenadier mehr, den Berlin irgendwohin senden könnte, und Königsberg ist heute Kaliningrad. Die Erwartung mancher Osteuropäer an Deutschland geht von einem veralteten Deutschlandbild aus. Der Verfasser hat früh für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze plädiert;⁶¹ aber das bedeutete auch die Anerkennung der neuen Lage Deutschlands, das einfach nur wenig Instrumente hat, um irgendwo zu intervenieren. Es ist eine Wirtschaftsmacht, die ökonomische Interessen in Osteuropa verfolgt und deren fiskalische Leistungsfähigkeit politisch ins Gewicht fällt, aber militärisch drittrangig; deutsche Truppen sind unter Kommandogewalt der NATO. Trotzdem haben einige (vor allem grüne) Politikerinnen und Politiker, indem sie die Auseinandersetzung auf die Ebene der Menschenrechte hoben,⁶² in der Ukraine den Eindruck erweckt, Deutschland werde intervenieren. Zugleich hat sich die von der CDU geführte deutsche Regierung verschätzt, indem sie gegen das Interesse der Ukraine an Durchgangszöllen, gegen Polen und die USA, North-Stream II durchsetzen wollte.

Russland unterstützt im Donbass eine russisch sprechende Minderheit, aber in Abchasien kaukasisch sprechende Muslime, und in Süd-Ossetien ein orthodoxes Volk mit indoeuropäischer Sprache. Anscheinend geht es mehr um Festhalten an Positionen der UdSSR als um die russische Nation. Der Terminus *postimperial*, den ich (auf Vorschlag von Michael Gehler hin) 2016 gebraucht habe,⁶³ und den Martin Aust mit dem Titel „Schatten des Imperiums“⁶⁴ nutzt, trifft also die Realität. Die UdSSR war der Selbstbezeichnung nach eine Union, die von Gegnern oft *Imperium* genannt wurde, um Zentralisierung und fehlende demokratische Legi-

⁵⁹ Zur globalen Bedeutung auch H.-H. Nolte Hg.: *Patronage und Klientel*, Köln usw. 1989.

⁶⁰ Eugenio Varese: *The Russian Mafia*, Oxford 2001.

⁶¹ Vgl. Klaus Rehbein: *Die westdeutsche Oder/Neiße – Debatte*, Münster 2005 (LIT-Verlag).

⁶² Vgl. die Kritik von Timothy Garton Ash: *Im Namen Europas*, Frankfurt/M 1991, an der Inanspruchnahme Europas durch die Deutschen vor der Einigung, z.B. S. 600: „Es wäre von Nutzen, wenn sie nicht versuchen würden, die Interessen anderer Völker zu definieren.“

⁶³ Nolte H.-H.: *Russland, das postimperiale Trauma und die Folgen für die Weltgesellschaft*, publiziert in Gehler M., Vietta S., Zietzen S. Hg.: *Dimensionen und Perspektiven einer Weltgesellschaft*, Wien 2018 (Böhlau), S. 451 – 466.

⁶⁴ Martin Aust: *Im Schatten des Imperiums. Russland nach 1991*, München 2017 (Beck).

timation zu bezeichnen. Gebrauchte man den Begriff aber nicht quellenimmanent, sondern in Kritik der Selbstbezeichnungen⁶⁵, kann man – in Ergänzung meiner Periodisierung für die Geschichte der Imperien allgemein⁶⁶ – von einem Imperium 4. Ordnung sprechen (zu der auch die USA und China gehören): der benannte Staat will kein Imperium sein, wird aber von seinen Gegnern mit nachvollziehbaren Gründen so genannt. Prägungen von Habitus und Denktraditionen geschehen oft in der Schule oder der Ausbildungszeit. Die aktuell Mächtigen in Russland stammen aus dem spätsowjetischen Bildungssystem, das Nationalitätenkonflikte verschwiegen, aber die Rolle Russlands als „großer Bruder“ herausstrich.⁶⁷

Das neue Russland im System

Russland war nach 1991 Großmacht, war es noch Weltmacht? Im Budapester Memorandum 1994 hat es die Grenzen der Ukraine garantiert, um deren Anteil an den sowjetischen Atomwaffen zu bekommen. Russland ist also Atom- und Veto-Macht. Zwar ist der Hiatus zwischen wirtschaftlicher Potenz und Weltmachstellung nach dem Ende der UdSSR noch größer geworden, aber durch Atomwaffen und Veto ist es in dieser Hinsicht mit den USA doch gleichauf. Wie weit konnte dieser Anspruch auf Weltgeltung in Bündnissen mit westlichen Mächten gesichert werden? Im Tschetschenienkrieg hatte Russland sich als Kämpfer gegen den „internationalen Terrorismus“ präsentiert,⁶⁸ und Putin unterstellte den Tschetschenen den Willen zum Angriff in die „Tiefe des Landes“,⁶⁹ aber im Westen sah man Russlands Vorgehen nur als Unterdrückung einer kleinen Nation. Das war es fraglos auch, aber da die USA in Afghanistan ähnlich agierten, wurde die Kritik in Russland als doppelzünftig verstanden.

Erfolg hatte das russische Zusammengehen mit den westlichen nationalistischen Bewegungen, die an alte Organisationen anknüpfen, aber nach dem Wirtschaftscrash von 2008 überall im Westen neue Anhänger fanden – von der AfD in Deutschland über Marine Le Pen in Frankreich bis zu Donald Trump in den USA. Das deutlichste Beispiel bot der Austritt Groß-Britanniens aus der EU – lieber als Nation allein agieren als sich einer Union ein- oder unterzuordnen. Russland war mit seiner autoritären Wendung gegen den Neoliberalismus also keineswegs allein, auch wenn seine Probleme selbstverständlich andere waren. Einer der Parteigänger des Präsidenten, Sergej Karaganov, brachte das neue

⁶⁵ Nolte H.-H.: War die SU ein Imperium? in Nolte H.-H. Hg.: Imperien, Schwalbach 2008 (Wochenschau), S. 69 – 78, Quellen (affirmativ & kritisch), S. 115 – 117.

⁶⁶ Nolte Imperien, S. 269 – 443.

⁶⁷ Erwin Oberländer Hg.: Sowjetpatriotismus und Geschichte, Köln 1967; H.-H. Nolte: Deutsche Geschichte im sowjetischen Schulbuch, Göttingen 1972 (Muster-Schmidt).

⁶⁸ Vladimir Putin zum Überfall tschetschenischer Kämpfer auf ein Moskauer Theater 2002 in Argumenty i Fakty 2002 Nr. 44, S. 2 ; Auszug in Quellenbuch S. 472 f. Dort war ja die Scharia als allgemeines Recht eingeführt worden und Liberale im Westen forderten von Russland die Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau auf seinem Territorium. Vgl. Quellenbuch Nm. 7.9 – 7.12.

⁶⁹ Ot pervogo lica. Rasgovory s Vladimirom Putinom, Moskva 2000 (Vagrius), S. 135; Quellenbuch, S. 481 f.

Selbstbewusstsein im Juli 2021 auf die Formel:⁷⁰ „Wir haben Europa von Napoleon und von Hitler befreit, und jetzt befreien wir die Welt von der Hegemonie des Westens.“ Und kurz vor dem Angriff:⁷¹ „Wir wissen, dass wir im Recht sind, und das macht uns stark.“

Die Remilitarisierung der internationalen Beziehungen ging vom Westen aus, sowohl bei den Rüstungsausgaben⁷² als auch in der Politik, indem man in Anspruch nahm, für humanitäre Ziele nicht an das UN-Verbot des Angriffskriegs gebunden zu sein.⁷³ In der Kosovo-Krise 1999 hat die NATO, nicht zuletzt auf Grund von deutschen Behauptungen, es gebe einen serbischen „Hufeisenplan“ für einen Genozid an den Kosovo-Albanern, militärisch gegen Serbien eingegriffen. Im 2. Irakkrieg 2003 haben die USA, legitimiert durch die fake-news, der Irak besitze Massenvernichtungsmittel, den Irak erobert.⁷⁴ Sanktionen der UN wegen der Verletzung der Friedenspflicht und wegen der falschen sowie im klassischen Sinn kriegshetzerischen Nachricht sind nicht erfolgt, ein Prozess nach § 2.3 UN-Charter hat nicht stattgefunden. Über Verletzungen des Völkerrechts im Irakkrieg wurde die Weltöffentlichkeit nur durch „Wiki-Leaks“ informiert. Die US-Regierung hat die Anzuklagenden nicht an den Internationalen Gerichtshof ausgeliefert, verlangt aber die Auslieferung des „Whistle-blowers“ an die amerikanische Gerichtsbarkeit. Die Schätzungen ziviler Tote durch den Angriff variieren zwischen 115.000 und 600.000.

Die Remilitarisierung erhöhte die internationale Bedeutung Russlands, da es ökonomisch drittrangig, militärisch aber zweitrangig ist.

Der Ukrainekonflikt

Vladimir Putin verurteilte den 2. Irakkrieg als Angriffskrieg: eine fremde Regierung durch Intervention zu stürzen sei inakzeptabel.⁷⁵ Mit dem Vorwurf, die Ukraine produziere Massenvernichtungsmittel, stellt Putin sich anscheinend mit Colin Powells Betrug der UN 2003 in eine Reihe. Ähnlich waren Vorwürfe des Faschismus oder gar des Genozids. Selbstverständlich ist es moralisch und rechtlich unhaltbar, zuerst ein Faktum als Unrecht anzugreifen und dann dasselbe Unrecht zu begehen.⁷⁶ Aber es ging Russland (wie vorher den USA) nicht darum,

⁷⁰ Argumenty i fakty. Evropa 21-27. Juli 2021, S. 3.

⁷¹ Argumenty i fakty, Mezhdunarodnoe izdanie 2022.3, S. 3. Ausführlichere Übersetzung in Rundbrief des VGWS 319 (19.01.2022).

⁷² Nach Sipri gaben die USA 2014 610, Russland 84,5 Mrd. \$ für Rüstung aus, was allerdings für Russland mit 4,5% des BIP „teurer“ war als für die USA mit 3,5%. Tabelle in Nolte: Russland und Deutschland, S. 128 f.

⁷³ Dagegen H.-H. Nolte: Für eine Begrenzung der humanitären Intervention, in: WT Nr. 175 (Mai 2021), S. 50 – 54.

⁷⁴ Bernd Greiner: Was die USA seit 1945 in der Welt angerichtet haben, ³München 2022 (Beck) [folgend Greiner USA], S. 189 – 195; Nolte Imperien, S. 430 – 432.

⁷⁵ <https://de.wikipedia.org>wiki>Irakkrieg> , eingesehen 29.03.2022.

⁷⁶ Angelika Nußberger: Tabubruch mit Ansage. Putins Krieg und das Recht, in OSTEUROPA 72.1-3 (2022) S. 65 – 84.

im Recht zu sein, sondern darum Recht zu „haben“, es sozusagen besitzen.

Putin betonte 1999 den europäischen Charakter Russlands – so lange man das Land nicht „hinausdrängt“, sind seine Werte „westeuropäisch“ –, bestimmte aber zugleich, dass Russland ein „super-zentralistischer Staat“ ist: „Das ist in seinem genetischen Code festgelegt, in den Traditionen, in der Mentalität der Menschen.“⁷⁷ So wie in seiner oft zitierten Rede über die Nicht-Staatlichkeit der Ukraine folgte Putin der westlichen Historiographie – Russland gilt schon immer, wenn nicht vom Wesen her, als autokratisch.⁷⁸ Putin legitimierte sogar die Annexion der Krim 2014 mit einem Raubzug des heiligen Vladimir gegen das damals byzantinische Chersones und beschrieb die Eroberung durch russländische Truppen 1783 als Heldentat.⁷⁹ Die Kritik des Kolonialismus, die im Westen zumindest z.Zt. die Debatten prägt, scheint noch nicht angekommen zu sein, stattdessen prägt Selbstüberschätzung die Rede.⁸⁰ (Mutatis mutandis eine Gemeinsamkeit mit deutscher Politik.⁸¹)

Zusammenfassung

Gibt es Auswege aus der durch die russische Aggression verschärften internationalen Konkurrenz?

Was die neue Weltordnung⁸² angeht, ist für Deutschland Polyzentrismus wünschenswert, aber auch eine duale Hegemonie erträglich.⁸³ Entscheidend wird sein, ob ein Konsens des Westens mit den Staaten nichteuropäischer und halbperipherer Traditionen gefunden wird – während man im Augenblick eher den Eindruck hat, dass der Westen triumphalistisch und einseitig agiert. Mit den Stimmen Chinas und Russlands sind die UN-Charter und die Genozidkonvention beschlossen, jedoch nicht ein Recht zur Erzwingung von demokratischen Verhältnissen⁸⁴ in anderen Staaten. Und Russland wird nicht nur auf jede Abweichung vom Konsens achten, sondern sie als Legitimation für eigene Abweichungen verstehen.

⁷⁷ Ot pervogo lica. Rasgovory s Vladimirom Putinom, Moskva 2000 (Vagrius), S. 156, 167 f. Quellenbuch, S. 481 f.

⁷⁸ Die Herausarbeitung der Mitbestimmungsinstitutionen im vorpetrinischen Russland – vgl. H.-H. Nolte: „The Tsar gave the Order and the Boyars Assented“ in: *The Medieval History Journal* 19.2 (October 2016) S. 229 -252 – ist eine Minderheitenposition in der Zunft.

⁷⁹ Übersetzt in OSTEUROPA 64 (2014) Nr. 5/6, S. 87-99, hier S. 87; Kurzfassung in Quellenbuch, S. 530 f.

⁸⁰ H.-H. Nolte: Wirklich zurück zur alten Selbstüberschätzung? in WT 174 (April 2021), S. 58 – 60.

⁸¹ M. E. fehlen die Mittel für eine expansive Ukrainepolitik gegenüber älteren Verpflichtungen, vgl. H.-H. Nolte: Zentrum und Peripherie in Europa aus historischer Perspektive, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jahrgang 63.6 (4. Februar 2013) S. 36 – 41.

⁸² Vgl., im Erscheinen: *Eurasien = ZWG* 23.1.

⁸³ Vgl. allerdings zu den USA Greiner USA, S. 196 – 203.

⁸⁴ Dass „Erzwingung von Demokratie“ eine *contradictio in adiecto* ist, muss offenbar immer wieder notiert werden.

Zumindest seit der Beschleunigung, welche mit der „Moderne“ einsetzte,⁸⁵ befinden wir uns in immer neuen Übergängen. Seit dem Zusammenbruch der UdSSR und der Ausweitung der Märkte am Ende des 20. Jahrhunderts wurde das Tempo der Veränderungen noch einmal verschärft und Widersprüche aktualisiert. Im Bereich der Politik wurden einerseits viele Entscheidungen globalisiert – Wirtschaft, Verkehr, Gesundheitspolitik, Informationen, Bankentscheidungen u.a. –, andererseits viele Entscheidungen lokalisiert – soziale Hilfe, Nachbarschafts-Institutionen, regionale Wirtschaftskreisläufe. Die meisten Nationalstaaten liegen dazwischen, aber die Nationalstaaten erweisen sich als stabile Institutionen.

Auf der globalen Ebene ist demokratische Kontrolle der Mächtigen nur eingeschränkt möglich. Die wichtigste handlungsfähige politische globale Institution, die UN, ist von den Nationalstaaten her organisiert, wo Einheiten wie Estland oder Luxemburg mit einer Million oder noch weniger Einwohnern dieselbe Stimme haben wie Indien mit über einer Milliarde. Außerdem sind die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges durch ihren ständigen Sitz im Sicherheitsrat und das Veto-Recht privilegiert – von China mit über einer Milliarde bis zu Frankreich mit 67 Millionen Einwohnern.

Entscheidungen auf den lokalen und nationalen Ebenen können oft besser demokratisch legitimiert werden als auf den mehr Menschen umfassenden Ebenen. Kleine Einheiten können auf einer Zwischenebene in Unionen zusammengefasst werden. Das klassische Beispiel bieten die USA, in denen der Ausgleich zwischen kulturell sehr verschiedenen Staaten gesucht wird, indem zum Repräsentantenhaus jeder Bürger gleiche Stimme hat, zum Senat aber jeder Bundesstaat vom kleinen Rhode Island mit einer Million bis zum großen Kalifornien mit 40 Millionen Einwohnern.

Demokratisch schwer zu legitimieren sind dagegen Imperien, also klassischerweise Staaten mit einer zentralen Verwaltung und Armee sowie einem Monarchen an der Spitze. Das 20. Jahrhundert war deshalb auf der Ebene der politischen Einheiten vom Übergang von Imperien zu Nationalstaaten geprägt – vom Ende der Habsburgermonarchie über die Dekolonisierung bis zur Auflösung der UdSSR. Diese Auflösungen waren meist von Kriegen begleitet, und viele alte Eliten haben den Imperien nachgeweiht – Deutschland versuchte, ein „drittes Reich“ zu erobern, Frankreich versuchte, sich trotz der Niederlage gegen Japan nach 1945 wieder in Indochina fest zu setzen, und England kämpfte um die Malwinen.

Sachlich führte die Auflösung der Imperien in Nationalstaaten zu einer außerordentlichen Vielfalt der staatlichen Einheiten, was Argumente für die Herausbildung von Hegemonie generierte. England im 19. und die USA im 20. Jahrhundert füllten diese Rolle aus. Hegemonie⁸⁶ ist nicht nur militärisch wichtig, sondern auch wirtschaftlich, intellektuell, wissenschaftlich und sozial. Aber nach welchem

⁸⁵ Reinhard Wittram: *Das Interesse an der Geschichte*, 2Göttingen 1963 (Vandenhoeck & Ruprecht) S. 93 f.

⁸⁶ Ulrich Menzel: *Die Ordnung der Welt*, Berlin 2015 (Suhrkamp), S. 29 – 65.

Konzept? Die USA machten in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts globalen Neoliberalismus zu ihrem Leitmodell, das jedoch durch die extreme Ungleichheit der Vermögenszuwächse global nicht überzeugt. Dieser Konflikt ist global; sollte er militärisch ausgetragen werden, würde er katastrophal.

Russland hat mit dem Angriff auf die Ukraine nach dem Motto Peters I. gehandelt – jetzt sind wir an der Reihe, nachdem die USA im 2. Irakkrieg oder Frankreich im Libyenkrieg sich militärisch über die UN-Satzung hinweggesetzt hatten. Es ist zu wünschen, dass Russland mit diesem Bruch des Völkerrechts keinen Erfolg hat, aber das wird das Problem nicht lösen. Auch andere Mitglieder der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) werden vermutlich so handeln, wenn sie beobachten, dass Mitglieder der NATO zu militärischen Mitteln greifen. Ziel müsste es m.E. sein, einen neuen und alle Parteien bindenden Konsens zum Verbot militärischer Mittel in der Politik zu erreichen.